

Triumphaler Wettstreit: „Tritonus“ mit Wagner und Verdi



Wer von den beiden Musikgiganten besser abschneidet, bleibt Sache persönlicher Neigung. Beim „Tritonus-Konzert“ am vergangenen Samstag haben nicht nur ein hervorragender Dirigent und ein gutes Orchester, sondern vor allem drei Stimmkünstler der Spitzenklasse zu Begeisterung geführt.

Die Konzertreihe „Tritonus“ im Badener Casino ist schon seit 2007 ein Begriff.

Dr. Norbert Pfaffmeyer, Dirigent und Neurologe

studierte Musik und Medizin in Wien. 2005 führte er mit 300 (!) Musikern anlässlich „50 Jahre Staatsvertrag“ Beethovens „Neunte“ in Baden auf und gründete 2007 den Verein „Tritonus“.

„Tritonus“ ist auch die Bezeichnung für ein musikalisches Intervall, das auch – wegen seiner Schwierigkeiten – „Teufelsintervall“ genannt wird. Eine Herausforderung, der sich der „Johann Strauss“ Badens (Optik!) stellt. Er dirigiert das Orchester „Bohuslav Martinu Philharmonie Zlín“ in Tschechien (Gottwaldov) seit 1993 als Gastdirigent, ist aber auch in Ungarn tätig.

Mit Wagner beginnt's – aber er ist nicht unbedingt die Stärke des Orchesters. Die unbestrittene Königin des Abends war jedoch Alexandra Reinprecht. Nach ihrer Arie „Dich, teure Halle grüß ich wieder“ aus „Tannhäuser“ lag ihr das Publikum zu Füßen. Mit „Was duftet doch der Flieder...“ verbreitete Wolfgang Bankl lyrischen Märchenduft, der ihn jedoch nicht an seine Grenzen brachte. Hier fehlte das Ambiente eines romantischen Bühnenbildes. Die erlesene Schönheit seines Basses kam mit dem „Abendstern“ zur Geltung und später bei Verdi.

„Stolzing“ – Herbert Lippert beeindruckte mit Klarheit und Volumen der Stimme.

Wagner-Fans kamen mit dem himmlischen Duett „Oh sink hernieder, Nacht der Liebe ...“ aus „Tristan“ (Reinprecht, Lippert) geradezu in Trance. Gibt's denn da noch mehr ...?

Ja, es gab: Verdi.

Ouverture zur „La Traviata“: Das Orchester deutlich einfühlsamer, man hatte fast den Eindruck „Verdi sticht Wagner“. Wolfgang Bankl überzeugte mit dem berührenden Monolog des „Philipp II.“ aus „Don Carlos“ mehr als im „Meistersinger“. Und wieder stellt Alexandra Reinprecht mit dem ungeheuer anspruchsvollen „É strano!“ aus der Traviata alles in den Schatten.

Lipperts „Holde Aida“ – heldenhaft strahlend, Bankls „Boccanegra“ wunderschön. Im „Trovatore“ kommt sicht- und fühlbar Leichtigkeit auf, es ist eine Freude, beim Zuhören auch zuzusehen. „Ballabile“ (= „tanzbar“) aus „Aida“ gab einen temperamentvoller Abschluss.

Offenbar war man als Wagner-Fan nicht allein: Erst mit einer Wiederholung Wagners Vorspiel zum 3. Akt von „Lohengrin“ ließen sich die begeisterten Hörer beruhigen.